



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

60. Alle Straffen kommen her von unsern Sünd und Lastern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

Die LX. Sinnreiche History.

Alle Straffen kommen her von unsern Sünd und Lastern.

Nier andern Armseligkeiten dieser Welt ist eine aus denen größten unser falsche/übel-fundirte Meynung / unsere verkehrte Passiones, unser Blindheit/indem wir vermeynen/ oder glauben/ das ungerechte Gut werde uns bereichen/ und Gott werde uns solches ungerochener passiren lassen/ so fern wir aber etwas leyden müssen / um diß oder jenes kommen/so beklagen wir uns/als geschehe uns unrecht / als hätte man uns Gewalt angethan/ &c. Dieses alles erkläret vorangezogner Alciatus in folgendem Sinnreichen Emblemate:

Er erzehlet/das / als ein Hüners-Dieb zu viel/nnd mehr/als die Natur ertragen/hinein gefressen / das es der Magen nicht mehr behalten kunte / und solches widerum (salvis auribus) heraus zu speyen gezwungen worden / grosse Schmerzen gelitten habe / kehrete sich in dieser Angst zu seiner Mutter/und sagte : Liebste Mutter/ Komme mir zu Hülff/ dann sehe/ich sterbe vor Schmerzen/ mein ganges Ingeweid/ Lungel und Leber gehet mir aus dem Mund heraus / hülffe mir /sonst muß ich sterben. Sey getröst/lieber Sohn/ sagte die Mutter/ es ist kein einsige Gefahr des Todes vorhanden/ glaube es mir sicher/ die

ich in dieser Sach besser erfahren/ als du/ diese seynd nicht dein Lungel oder Leber / noch vielweniger dein Ingeweid/ wie du dir narischer Weis einbildest/ dann/ wie könte es seyn/ oder/ wie wäre es möglich/ das du dem Ingeweid / dein Lungel und Leber herauß werffest / der du dich die Zeit deines Lebens niemahlen mit deinen eignen Mitteln erhalten / sondern allzeit mit anderer Leut Gut/ mit Rauben und Stehlen dein Leben zugebracht hast / darumb speye nur wacker/und wirff heraus/ so viel du kansst/ dann es ist nichts von dem Deinigen/ es ist alles anderer Leut Gut/ so du da und dorten gestohlen hast.

Milvus edax nimia, quem nausea torserat esca,

Heu mihi Mater, ait: Viscera ab ore fluunt.

Illam autem quid fles? Cur hæc tua viscera credas?

Qui raptò vivens sola aliena vomis. Mancher übervortelet bald diesen/bald jenen/truckt ihm das Seinige mit Gewalt ab; Mancher presset seine Unterthanen über die Gebühr / bereichert sich und die Seinige mit unrechtem Gut/ auf unzulässige Weis; Ein anderer stihlt bald da/ bald dorten/ einer seinem Fürsten/der Andere der Gemein/der Dritte seinen Pupillen/ und

und also fortan / bis / und so lang sie die Gelegenheit haben / sie vermehren dardurch ihre Güther / und werden in Kürze aus Bettler grosse Herren. Gähling Kommt ein schwäre Kranckheit / ein grosses Gewitter / ein Krieg / oder anderes Unglück / nimmt ihnen bald dieses / bald jenes hinweg / die Soldaten haben ihm sein Haus und Hof verbrennt / das Gewitter das Getränd zerschlagen / die Felder ruiniret / die Dieb das Geld gestohlen / *ic.* Da ist Jammer über Jammer / sie lamentiren / als wollten sie aus der Haut springen / *ic.* Aber bonâ veniâ, ihr Herren / warum beklagt ihr euch so fast wegen dieser Sachen? seynd sie doch nicht euer gewesen / was ihr jetzt durch Unglück verlohren? Das habt ihr da / und dorten / diesem und jenem durch falsche Practicken abgestohlen / mit unrechtem Titul an euch gezogen / *ic.*

Also sage ich mein guter Freund / beklage dich nicht / wann dich dein Fürst / dein hohe Obrigkeit straffet / danner nimbt nur das Seinige / was du ihm gestohlen; Beklage dich nicht / wann dir das Gewitter die Gelder verderbt / das liebe Getränd erschlägt / dann es gehört nicht dir; Beklage dich nicht / wann dir die Soldaten Haus und Hof abbrennen / welche du mit dem Blut der armen Unterthanen auffgebauet hast; Cur hæc tua viscera credas? Sie seynd einmahl nicht dein; Man hat dir um so viel / und so viel tausend Thaler unrecht gethan / beklage dich nicht / weil du zuvor schon jenem noch so viel gestohlen hast / und also: Cur tæc tua viscera credas? Sey getröst / du kanst nichts verlieh-

ren / weil du raptò vivens, sola aliena vomis. Gehe es / wies dir wöll / so kanst du nichts verliehren / speye nur wacker heraus / es gehet nicht von dem deinigen / laß es nur krachen / es rrißft dein eigenes Guth nicht.

Qui raptò vivens, sola aliena vomis.

Der Heil. Franciscus de Paula ließe ihm hie in der Stadt Neapel in Gegenwart des Königs unterschiedliche Münsorten / sowohl von Silber / als Gold / vortragen / nahm darauff ein Scheer / schnitte solche mitten von einander / da sahe man das helle Blut / nicht anderst / als aus einer eröffneten Ader / heraus spritzen / anzuziigen / daß / weil gemeldtes Geld unbillicher Weiß von denen armen Unterthanen heraus gebrest worden / eben so viel seye / als hätte man ihnen das helle Blut aus den Näglen heraus gezogen.

Solcher Gestalt / wann ein Tyrann / ein Bucherer / oder anderer Parthey Spihler / aus Gottes Verhängnis / aus einer empfangenen Wunden / oder aber aus einem andern gehling entstandenen Unglück das Blut heraus wirfft / der beklage sich nicht / als verliere er sein Blut / weil es in der Wahrheit nicht sein ist / sondern es gehört jenem armen Tropffen zu / deme er es / sambt seinem ganzen Haab und Guth mit Gewalt ausgepresset; Cur hæc tua viscera credas? Laß nur wacker bluthen / es gehet kein Tropffen von dem deinigen heraus. Wie da? Es ist ja mein Blut? Behüte Gott / kein Tropffen ist dein. Warum?

Qui raptò vivens, sola aliena vomis.